

Zeitschrift: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaften beider Basel
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Basel ; Naturforschende Gesellschaft Baselland
Band: 11 (2009)

Artikel: Artenvielfalt zwischen den Gehegen des Zoologischen Gartens Basel : Rezension
Autor: Studer, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-676686>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Artenvielfalt zwischen den Gehegen des Zoologischen Gartens Basel – Rezension

PETER STUDER

Als Band 3 der Monographien der Entomologischen Gesellschaft Basel erschien im April 2008 unter dem Titel **«Vielfalt zwischen den Gehegen: wildlebende Tiere und Pflanzen im Zoo Basel»** ein 462 Seiten starkes Buch.

Redaktion: Bruno Baur, Wolfgang Billen und Daniel Burckhardt.

Herausgeber: Entomologische Gesellschaft Basel, Zoologischer Garten Basel, Institut für Natur-, Landschafts- und Umweltschutz der Universität Basel und das Naturhistorische Museum Basel.

Wenn Zoofachleute von Artenvielfalt sprachen, meinten sie bis über die Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts hinaus den Artenreichtum ihrer Zootiere. Bereits 1946 bei der Gründung des internationalen Verbandes der Zoodirektoren (der Zoologische Garten Basel war Gründungsmitglied) umschrieben sie ihre Aufgaben mit den vier Stichworten: Erholung, Bildung, Forschung und Erhaltung. Mit Erhaltung waren damals ausschliesslich die Zootierarten gemeint und ihre Lebensgemeinschaften und Lebensräume in den Herkunftsgebieten. Die Erhaltung der Artenvielfalt wurde zu einer Aufgabe, deren Bedeutung ständig wuchs, und mit der Welt-Zoo- und Aquarium-Naturschutzstrategie von 1993 wurde sie zum alles durchdringenden Generalthema.

Der Freundeverein des Zoologischen Gartens Basel begann in seinem Bulletin Anfang der 1990er Jahre eine Kolumne mit dem Titel «Tiere zwischen den Gehegen» und machte damit darauf aufmerksam, dass ein Zoo auch ein Lebensraum für einheimische Tiere ist und dass der Arten- und Naturschutz nicht erst in Übersee beginnt, sondern hier und jetzt. Dass es nun möglich wurde, die Artenvielfalt einheimischer Pflanzen und Tiere im Zoo Basel zu erheben, ist ein Glücksfall und stellt eine Pionierleistung dar mit Signalcharakter.

Auf Initiative und unter der Leitung von Prof. Dr. B. Baur, Institut für Natur-, Landschafts- und Umweltschutz der Universität Basel, W. Billen

und PD Dr. D. Burckhardt vom Naturhistorischen Museum Basel haben von 2005 bis 2007 48 Fachleute die Artenvielfalt zwischen den Gehegen des Zoologischen Gartens Basel studiert und registriert und dabei Erstaunliches zu Tage gefördert. Obwohl einige wenige Taxa, wie z. B. die Milben, aus Mangel an Experten nicht bearbeitet werden konnten, wurden über 3100 Pilz-, Pflanzen- und Tierarten registriert, auf bescheidenen 11 ha Innerstadtpark etwa gleich viele wie in allen Grünanlagen der Stadt München mit ihren 782 verschiedenen Lebensräumen. Darunter befinden sich 113 Arten, die in den Roten Listen der Schweiz aufgeführt sind. Der Zoologische Garten Basel ist also zu Recht Vorranggebiet im Naturschutzkonzept des Kantons Basel-Stadt. Das heisst nun allerdings nicht, dass der Zoologische Garten sich nicht verändern darf. Im Zuge der Weiterentwicklung werden immer wieder wertvolle Minilebensräume zerstört werden. In dieser Beziehung ähnelt der Zoo einer dynamischen Flussaue, in der bei jedem Hochwasser vieles zerstört wird, aber auch wieder neue Räume für Pionierarten geschaffen werden. So muss der Zoo in Kenntnis der Fakten bei jeder Umgestaltung und bei jeder Pflegemassnahme dafür Sorge tragen, dass die Artenvielfalt insgesamt erhalten bleibt und zerstörte Lebensräume andernorts wieder neu geschaffen werden. «Conservation» bedeutet also in einem Zoo einen dynamischen Prozess, bei dem alle Beteiligten, vom Verwaltungsrat über das Direktions-

team bis zur Gärtnerequipe, das Ziel kennen und kompetent darauf hinarbeiten. Die nächste solche Erhebung wird zeigen, ob dies gelingen wird.

Eine Bestandesaufnahme wie die vorliegende scheint auf Anhieb nur für Spezialisten von Interesse und man erwartet endlose Tabellen mit Arten. Umso erfreulicher ist der Umstand, dass in den Abschnitten «Diskussion» der einzelnen Kapitel auch für allgemein naturkundlich interessierte Menschen viel Interessantes zu finden ist. Ein paar Beispiele: Flechten und Moose, beide Anzeiger für die Luftbelastung, liefern im Zoo Basel unterschiedliche Befunde und damit ein recht differenziertes Bild der Luftqualität im Zolli.

Der hinter dem Vivarium gefundene Regenwurm *Allolobophora satchelli* kommt in Mitteleuropa nur in Gebieten vor, die im Quartär nicht von Gletschern bedeckt waren. Daraus zu schliessen, das treffe auf das Zoogelände zu, wäre allerdings vorschnell, denn der Boden Grund an dieser Stelle wurde nach Fertigstellung des Gebäudes aus dem Elsass zugeführt.

Zeitungsleser, die dem angeblich aus dem Tertiär stammenden *Ferreria marqueti*, einem

3 mm grossen, blinden, im Boden lebenden Rüsselkäfer, als Sensation in der Tagespresse begegneten, werden kaum davon erfahren, dass im Zuge der vorliegenden Bestandesaufnahme auch im Zoo Basel zwei Exemplare dieser Art gefunden wurden. Ihr Vorkommen im stark anthropogen bestimmten Milieu des Zoologischen Gartens deutet allerdings darauf hin, dass es sich bei allen drei Winzlingen eher um eingeschleppte Tiere handelt als um Tertiärrelikte.

Die Schmetterlingsliebhaber werden vielleicht enttäuscht sein, denn die Artenzahl an Gross- und Kleinschmetterlingen ist nur verglichen mit einem normalen Stadtpark gross, aber mit 143 Arten deutlich kleiner, als man bei der Vielgestaltigkeit des Zoogeländes in einer Region mit 1112 Grossschmetterlingsarten und ca. 1160 Kleinschmetterlingen vermuten könnte. Als Gründe werden angegeben: Der relativ grosse Baumbestand mit doch recht vielen exotischen Arten, die zu geringen Flächen mit Magerwiesenblumen, die zudem noch auf zu eutrophen Böden wachsen, und nicht zuletzt der verhältnismässig dichte Vogelbestand, der wohl auch für die geringen Individuenzahlen pro Schmetterlingsart verantwortlich ist.



Abb. 1: Birsiglandschaft mit Margarethenhügel in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Im Vordergrund befindet sich heute das Gelände des Zoologischen Gartens Basel (Bild von Anton Winterlin).

Das Kapitel Vögel ist ein Sonderfall. Der Zoologische Garten Basel wurde bekanntlich durch die Ornithologische Gesellschaft Basel gegründet und über die ganze Zeit seines Bestehens galt ihm das Interesse der Ornithologen. Es liegen darum aus verschiedenen Zeiten Berichte über die Avifauna des Zoos vor. Die Veränderungen der Artenzahlen und der Artenzusammensetzung über mehr als hundert Jahre ermöglichen interessante Vergleiche mit der Entwicklung der Avifauna in der Region und mit den wechselnden Auffassungen von Gartengestaltung im Zoologischen Garten.

Nach diesen wenigen Beispielen für den Reichtum des Bandes an allgemein biologischer Information sei zum Schluss noch ein grosses Anliegen der Herausgeber erwähnt. Jede wissenschaftlich fundierte Orientierung in unserer

natürlichen Umgebung, jede Bestandesaufnahme wie die vorliegende und jede Umweltverträglichkeitsprüfung vor einem Eingriff in die Natur bedarf der Fachleute. Es braucht deutlich mehr davon! Schulen, Fachhochschulen und Universitäten sind deshalb aufgerufen, diesem Bedarf verstärkt Rechnung zu tragen.

Zu Recht freut sich der Zoologische Garten Basel über dieses Pionierwerk, das den Verantwortlichen hilft, dem vorhandenen Reichtum Sorge zu tragen und dem Gebot der «Erhaltung», einem der Zooziele, auch im eigenen Garten nachzukommen.

*Dr. Peter Studer
Oberwilerstrasse 135
CH-4054 Basel*

